

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **115 (1982)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

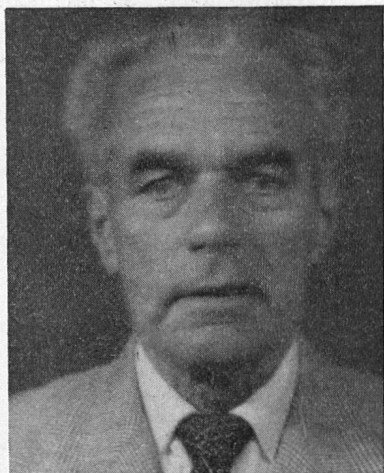
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Organ des bernischen Lehrervereins
115. Jahrgang. Bern, 5. März 1982

Organe de la Société des enseignants bernois
115^e année. Berne, 5 mars 1982

† Gottfried Lanz 1896–1982



Am 29. Januar nahmen wir im Krematorium Thun Abschied von Gottfried Lanz, der nach einem reich erfüllten Leben in seinem 86. Lebensjahr das Zeitliche gesegnet hatte.

In Herzogenbuchsee am 3. April 1896 zur Welt gekommen, verlebte der Verstorbene im Kreise seiner Eltern und von sechs Geschwistern eine glückliche Jugend und durchlief daselbst auch die Primarschule. Vor der Berufswahl stehend, wäre der strebsame junge Mann am liebsten Schauspieler geworden. Doch solches schien seinen Angehörigen als eine gar zu unsichere Zukunft zu sein, und sie rieten ihm daher an, den Lehrerberuf zu ergreifen, der ihm auch Gelegenheit biete, seinen musischen Neigungen zu folgen. Gottfried Lanz trat ins staatliche Lehrerseminar Bern-Hofwil ein und verliess es als Angehöriger der 77. Promotion nach vierjähriger Studienzzeit als patentierter Primarlehrer. Seine erste definitive Anstellung fand der junge Lehrer in Aarwangen, woselbst er das fünfte Schuljahr betreute, bis unverhofft an der zweiklassig geführten Erweiterten Oberschule eine Lücke entstand, die zu schliessen Gottfried Lanz der Schulbehörde als geeigneter Mann erschien, umsomehr als dieser bereits einen längeren Fremdsprachenaufenthalt hinter sich hatte und das Fähigkeitszeugnis zur Erteilung von Französischunterricht besass. Damit eröffnete sich für den Neugewählten eine jahrzehntelang ausgeübte erspriessliche Lehrstätigkeit, die ihm grosse Befriedigung brachte und womit er auch musische Bestrebungen zu verbinden wusste. Als Mitglied des Männerchors Aarwangen, zeitweilig auch als Dirigent in Funktion, nahm sich Gottfried Lanz besonders dessen Wintertätigkeit an mit der Veranstaltung von Theateraufführungen, die für ländliche Verhältnisse ganz ungewohnt waren. Die Reihe unter seiner Führung – auch als Mitspieler auftretend – setzte ein mit dem

Trauerspiel «Die Ahnfrau» von Franz Grillparzer, und es folgten «Emilia Galotti» von G. E. Lessing, «Clavigo» von J. W. Goethe und das Singspiel «Mozart auf der Reise nach Prag», in dem sich ein Gerichtspräsident, ein Hufschmied und der Regisseur Gottfried Lanz als Träger von Hauptrollen zur Begleitung eines kleinen ad hoc-Orchesters recht erfolgreich in Szene setzten.

Neben Auftritten auch als Baritonsänger in Kirche und Konzertsaal bildete wohl die Übernahme der Titelrolle in einem «Niklaus Leuenberger-Mundartspiel», das im Stadttheater Langenthal zur Aufführung gelangte, für ihn so etwas wie einen Höhepunkt in seiner schauspielerischen Laufbahn, wenn auch nicht als Berufsschauspieler.

Unvergessen bleibe die Rezitation des dramatischen Gedichtes «Das Lied von der Glocke» von Friedrich Schiller durch Schülerinnen und Schüler der Erweiterten Oberschule in unserer Kirche unter der Leitung ihres Lehrers Gottfried Lanz anlässlich der festlichen Einweihung einer vierten, der «grossen» Glocke und des elektrischen Läutwerkes. Nicht unerwähnt bleibe, dass Gottfried Lanz dem Kirchgemeinderat über ein Jahrzehnt als Schreiber wertvolle Dienste leistete.

Nach der 1933 erfolgten Gründung der hiesigen Sekundarschule, welche die Erweiterte Oberschule ablöste, verlegte Gottfried Lanz sein Wirkungsfeld nach Wolfisberg hinauf. Hier fand er in der Führung der dortigen Gesamtschule volle Befriedigung bis zu seiner Pensionierung und durfte sich der Dankbarkeit der von ihm betreuten Schülerschar bis zuletzt erfreuen.

Gottfried Lanz ist ledigen Standes geblieben. Daraus zogen die Schularbeit, sein Einsatz für humanitäre Bestrebungen und der Dienst an Musik und Schauspielkunst grossen Nutzen.

—

Inhalt–Sommaire

† Gottfried Lanz 1896–1982	69
Kursfenster	70
Ein brennendes Problem	70
ASEP: Publication des cours d'été 1982	70
Arbeitshilfen	71
Premier cours semestriel pour les enseignants de langue française du canton de Berne	73
AEPSJB: Cours 1982	76



Kursfenster

Folgende Kurse weisen noch freie Plätze auf:

Kurs Nr. 17.11.12

Titel: *Energie/Materie (Physikkurs)*

Leitung: Paul Hutmacher, Sekundarlehrer, Spiegel

Kursort: Bern, Primarschule Tscharnergut

Zeit: ab 17. März 1982

Meldungen: bis 10. März an S. Merz, Chutzenstrasse 5, 3073 Gümligen

Kurs Nr. 17.11.19

Titel: *Elektronikarbeiten in der Schule*

Leitung: Kurt Gast, Bern

Kursort: Bern, Primarschule Breitfeld

Zeit: ab Dienstag, 27. April

Meldungen: bis 10. März an S. Merz, Chutzenstrasse 5, 3073 Gümligen

Kurs Nr. 17.11.24

Titel: *Chemie-Versuche im Unterricht*

Leitung: Dr. Alfred Bretscher, Bern

Kursort: Bern, Sekundarschule Viktoria

Zeit: ab Donnerstag, 29. April

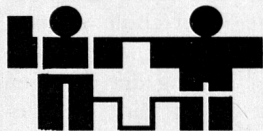
Meldungen: bis 10. März an S. Merz, Chutzenstrasse 5, 3073 Gümligen

Ein brennendes Problem

Waldbrände durch nicht ausgetretene Zigaretten, Stubenbrände durch Raucher, die ihre letzte Zigarette vor dem Einschlafen nicht auslöschten – das sind Meldungen, denen man regelmässig in der Presse begegnet. Zigaretten brennen weiter, auch wenn man nicht daran zieht, auch wenn man sie irgendwo ablegt. Sie brennen weiter, weil man ihnen Chemikalien zusetzt, sogenannte Flottbrandmittel. Damit die Asche schön aussieht, fügt man auch noch ein Weissbrandmittel bei.

In Amerika wurde kürzlich von 45 Gruppen, angeführt vom Vorsitzenden der Internationalen Vereinigung von Feuerbrigaden, eine Resolution im Weissen Haus eingereicht, in welcher die Forderung nach dem Verbot aller glimmfördernden Zusätze erhoben wurde. Ausgelöst wurde diese Aktion durch die Explosion eines Flugzeuges in Miami, die glücklicherweise erst erfolgte, als alle Passagiere im Freien waren. Einer von ihnen hatte eine brennende Zigarette im Flugzeug gelassen...

L'Ecole bernoise



ASEP

Publication des cours d'été 1982

(Publication détaillée dans la revue «Education physique»
N° 5/6)

Manifestations – Séminaires

Tournoi volleyball des écoles moyennes

19. 6, Aarau, F. Märki

Journée sportive suisse des enseignants

5/6. 6, Lucerne, H. Steger

Cours centraux

N° 1 *Préparation cours central N° 2*

21-23. 5, Wäldi, U. Illi

N° 2 *Cours central pédagogique pour animateurs et responsables de cours de perfectionnement*

5-10. 7, Steckborn, CT ASEP

N° 3 *Séminaire pédagogique sur l'enseignement de l'EP dans les écoles publiques*

4/5. 6, Lucerne, H. Donzé

N° 4 *Jeux pour camps scolaires*

9-11. 5, Hitzkirch, H. Flury

N° 9 *Natation – Plongeon*

17-19. 5, Macolin, W. Bucher

N° 10 *Correction des fautes dans l'EP*

5/6. 6, Gwatt, H. Marti

Cours normaux:

perfectionnement méthodologique-didactique

N° 24 *1^{re}-6^e Enseignement de l'EP à l'école primaire*

23-27. 8, Locarno, T. Juri

N° 28 *Tous les degrés: EMT et rythmes – Aspect psychomoteur*

5-9. 7, Locarno, C. Prati

N° 29 *Tous les degrés: EMT – Accompagnement de l'EMT – Planche à voile*

2-7. 8, Steckborn, U. Illi / P. Favre

N° 30 *L'EP pour les élèves faibles*

2-7. 8, Bâle, H. Haussener

Cours normaux:

perfectionnement dans une branche spécifique

N° 38 *Cours polysportif J+S pour MEP*

3-10. 7, Interlaken, H. Marti

(Suite page 73)

Arbeitshilfen

herausgegeben vom Bernischen Lehrerverein, Brunngasse 16, 3011 Bern

Wie können die Arbeitshilfen des BLV bezogen werden?

- durch Voreinzahlung des entsprechenden Betrages unter Angabe der gewünschten Sammlung auf der Rückseite des kleinen PC-Abschnittes. Bernischer Lehrerverein, Sekretariat, Bern, PC 30-107 Bern
- durch Abholen auf dem Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 2. Stock, Bern (dabei reduziert sich der Preis jeweils um das Porto und die Verpackung von Fr. 1.—)

Bitte beachten. Es können nur ganze Sammlungen bestellt werden (keine Einzelblätter)

Abkürzungen

AP	Arbeitsplan
StP	Stoffplan
Lit.	Literatur
meth. H.	Methodische Hinweise
Quer	Querverbindungen

Die Zahlen vor den Abkürzungen beziehen sich auf die Anzahl Seiten

	Schuljahr	Text	Preis
Unterstufe 1.-3. Schuljahr			Fr. 7.50
Heimatunterricht			
• Der Gärtner	3.	3 AP	
• Der Schmied	3.	2 AP	
• Maurus und Madleina	3.	2 StP	
• Das Hündchen Benjamin	2.	3 AP	
• Brot, wo kommst du her?	3.	4 AP	
• Vom This	3.	3 AP	
• Edi	1.	4 AP	
		1 meth. H., Lit.	
• Die kleine Hexe	1./2.	2 AP	
• Jahreszeiten	1./2.	4 AP	
• Der kleine Wassermann	2./3.	6 AP	
• Nils Holgerson	2.	2 AP	
• Maus, Katze, Hund	2.	2 AP, 2 meth. H.	
• Nils Holgerson	3.	2 AP	
Urgeschichte	3.	4 meth. H.	
		1 Lit.	
Mittelstufe 4.-6. Schuljahr			Fr. 7.50
Geographie			
• Kanton Bern	5.	1 StP, 3 AP	
		2 meth. H.	
		2 Lit., Dias, Filme	
• Das Emmental	5.	2 AP	
• Oberaargau	5.	2 AP	
• Schwarzenburg	5.	2 StP, 1 meth. H.	
• Die Schweiz	6.	2 StP	
Naturkunde			
• Wildtiere	4.	1 StP, Quer	
		1 Lit.	
• Die Wiese	5.	1 StP, 1 Lit.	
		2 meth. H.	

	Schuljahr	Text	Preis
• Naturkunde	5./6.	1 StP 1 meth. H., Quer 2 Lit., Dias, Filme	
• Bienen	5./6.	1 StP	
Geschichte	6.	4 AP 2 Lit.	
Oberstufe 7.–9. Schuljahr			Fr. 7.50
Geographie Europa	7.	6 StP 1 Lit. 4 meth. H., 4 Quer	
Geschichte	8.	2 StP 1 meth. H., 2 Quer 4 Lit. 3 Dias, Filme, Schulwandbilder	

Geschichte 9. Schuljahr

Fr. 3.—

Wienerkongress bis Zweiter Weltkrieg und UNO (4 StP, 2 Lit., 2 Dias, Filme . . . , 3 Quer, 2 Jugendbücher)

Fächerübergreifender Unterricht auf der Oberstufe der Primarschule

Fr. 4.—

4 Seiten methodische und organisatorische Bemerkungen

Medienkunde, Aufsatzunterricht in Verbindung mit der Geschichte, Begnadigungsgesuch Leuenbergers, aus einem Kleidermandat von 1628, zum Vorlesen, Beispiel Menschenkunde, Zeichnen in Verbindung mit der Menschenkunde, 5 Bilder zum Kopieren.

Wasser

Fr. 3.—

Stoffplan für das 3.+4. Schuljahr einer vierklassigen Unterschule

Kreislauf des Wassers, kleine Wetterkunde, unsere Trinkwasserversorgung, von der Quelle zum Bach, Fische in unseren Gewässern, Wasservögel unserer Gegend, der Teich oder Tümpel in unserer Nachbarschaft, die Ausnützung der Wasserkraft in unserer Gegend, Schiffe und Schifffahrt, Lektionsbeispiel Bachverbindungen.

Zum Lesen mit Schulklassen Oberstufe

Fr. 4.50

«Eine echte Lesebereitschaft wecken», «Zur Motivierung der Lesestunde», «Arbeit am Text», «Zur lesetechnischen Seite», heissen die Untertitel.

Arbeitshilfen zur Textarbeit: Siegfried Lenz «Die Nacht im Hotel», Hermann Kasack «Der mechanische Doppelgänger», Anna Seghers «Die Rettung», Heinrich Federer «Sibille Pagni und Taddeo Amente», Karel Capek «Das Verbrechen auf der Post» (2 Schüler-Arbeitsblätter).

Arbeitspläne zu SJW-Heften Unterstufe

Fr. 8.—

Titel und SJW-Nummern

Verfasser

Schuljahre

«Hallo, Bufli» 812

Olga Meyer

1.

«Bella, das Reitschulpferdchen» 714

Max Bolliger

1.+2.

«Bärli, Balz und die Ballone» 1176

Stefan Glur

2.

«Das Eselein Bim» 690

Elisabeth Lenhardt

2.

«Querro, das Entlein» 1288

Charlotte Wyss

2.

«Hermann im Glück» 1158

Elisabeth Lenhardt

1.–4.

(3 Seiten methodische Hinweise, Bastelanweisungen, Thermokopier-Vorlagen, Gesamtumfang: 38 Seiten)

Unterlagen für eine Studienwoche in Augusta Raurica

Fr. 2.50

Stoffgebiet 4. Schuljahr

Umfang: Titelblatt und 8 Seiten

Inhalt: Plan und Angaben über Augusta Raurica. Thematische Schwerpunkte, Unterrichtsformen, Ausflüge. Organisatorische Hilfen zur Studienwoche. Adressen und Literaturangaben.

N° 39 *Semaine polysportive: jeux sous toutes les formes; jeux de plein air*

12-16. 7, Hitzkirch, P. Huwylar

N° 40 *Cours polysportif: aviron - basketball pour MEP*

12-17. 7, Lucerne. P. Meier

N° 41 *Tennis à l'école*

19-22. 7, Cham, W. Bucher

N° 42 *Natation: brevet sautelage 1-2. Brevet plongeon ABC*

19-24. 7, Näfels, M. Nüesch

N° 43 *Volleyball - Canoë*

26-31. 7, Marin, F. Haussener

N° 44 *Volleyball - Canoë*

2-7. 8, Marin, F. Haussener

Cours J+S:

acquisition d'une qualification de moniteur

N° 55 *Tennis à l'école CM J+S 1*

5-9. 7, Genève, J. Burnier

N° 56 *Tennis à l'école CM J+S 1*

2-7. 8, Saint-Gall, E. Flückiger

N° 57 *Canoë à l'école CM J+S 1*

5-10. 7, Grono, H. Stöckli

Cours normaux: perfectionnement personnel

N° 66 *Planche à voile - jeux - tennis à choix*

5-9. 7, Neuchâtel, G. Hirschi

N° 67 *Canoë à l'école*

12-17. 7, Grono, H. Stöckli

N° 69 *Technique alpine: formation de directeurs de camps et d'excursions en montagne*

3. 7-6. 8, Arolla, J.-D. Roy

Le programme détaillé des cours paraîtra dans la revue EPE N° 5/6.

Délai d'inscription: cours catégories A/B/C/D: 31 mai 1982; cours centraux, séminaires: selon information particulière aux responsables cantonaux.

Adresse: CT ASEP, 8561 Wäldi.

Premier cours semestriel pour les enseignants de langue française du canton de Berne

Du 17 août 1981 au 27 janvier 1982, quinze enseignantes et enseignants du Jura bernois et de Bienne participaient au premier cours semestriel organisé pour les enseignants de langue française du canton de Berne. Placé sous l'égide du Centre de perfectionnement, un tel cours découle de l'application de l'ordonnance cantonale du 20 décembre 1973 relative au perfectionnement du corps enseignant. Alors que six cours semestriels ont déjà été organisés dans la partie alémanique du canton, il s'agissait d'une première pour les enseignants de langue

française. Le 26 janvier 1982, les directeurs et les participants faisaient le point et livraient leurs impressions à la presse.

*

Un congé de six mois

Le décret du Conseil exécutif du canton de Berne du 22 décembre 1976, complétant l'ordonnance du 20 décembre 1973 et autorisant la Direction de l'instruction publique à mettre en route la planification de cours semestriels, précise que

- «Les cours semestriels devront constituer,
- en premier lieu, une compensation pour tous les enseignants dont la formation de base avait été réduite en raison de leur engagement anticipé au service de l'école (libération prématurée de l'école normale);
 - une formation d'animateurs en vue de préparer une partie du corps enseignant à assumer des tâches particulières, telles que maîtres d'application, maîtres de stage et conseillers;
 - une mesure visant à créer des emplois pour des enseignants au chômage, en ce sens que ces derniers seront engagés pour remplacer les participants aux cours semestriels;
 - une offre de perfectionnement pour les enseignants qui sont au bénéfice d'un congé de perfectionnement de longue durée;
 - une contribution en vue de préparer l'année de formation complémentaire prévue pour les maîtres primaires.»

Une séance d'information en décembre 1980, suivie de trois rencontres de préparation de janvier à mai 1981, ont permis aux participants d'exprimer leurs besoins de formation et, en collaboration suivie avec les responsables des secteurs de formation, de mettre sur pied ce programme, fruit d'une concertation continue et d'ajustements successifs durant tout le processus d'élaboration.

Les participants

Notons tout d'abord que le canton de Berne est actuellement le seul disposant d'une législation permettant d'organiser des cours semestriels de perfectionnement pour des enseignants de plusieurs niveaux. L'article 8 de l'ordonnance du 20 décembre 1973 stipule:

La Direction de l'instruction publique peut accorder à un enseignant nommé définitivement un ou deux congés payés d'une durée ne dépassant pas au total six mois et ayant pour but le perfectionnement professionnel.

Une condition toutefois:

Cette possibilité sera offerte au plus tôt après dix ans d'enseignement dans une école officielle du canton et au plus tard dix ans avant la date légale de la retraite.

Les participants devaient eux-mêmes trouver leur remplaçant de manière à assurer la continuité dans leur classe. Ce ne fut pas toujours facile et un des enseignants

inscrits dut renoncer à participer au cours, n'ayant pas trouvé de remplaçant. Les participants – une maîtresse de classe enfantine, neuf enseignantes et six enseignants primaires – venaient de Bienne et du Jura bernois.

Les objectifs

Si l'objectif principal d'un cours semestriel est d'offrir la possibilité d'acquérir une formation complémentaire, M. Willy Jeanneret, directeur du Centre de perfectionnement, a précisé clairement les objectifs spécifiques de ce premier cours :

Le premier s'inscrit dans le cadre de la réforme de la formation des enseignants. Le cours semestriel fut ouvert en particulier à des enseignants désirant se préparer à assumer la fonction de maître de classe de pratique (anciennement maître d'application et maître de stage). Le second se traduit dans l'organisation même du cours et dans la flexibilité qui caractérisa l'élaboration du programme. En tant qu'adultes, les enseignants furent invités à participer à l'élaboration du programme.

Les cours suivis comprenaient toutes les branches de l'enseignement, ainsi que de nombreuses activités en option (activités créatrices manuelles, musique, informatique, etc.). Certains enseignants ont pu se consacrer largement à des études personnelles, telle cette enseignante de classe spéciale qui s'est essentiellement consacrée à l'étude de la psychomotricité chez les enfants, en faisant notamment un stage à Paris.

Plutôt que de disserter longuement sur le cours proprement dit, laissons les directeurs et les participants nous livrer leurs impressions.

Objectifs et organisation

MM. Jean-Pierre Luthi, directeur du cours, et Samuel Wahli, responsable pratique du secteur «Formation professionnelle», s'expriment ainsi :

En tant que directeur et responsable pratique du cours semestriel (CS), nous avons tenté d'inscrire nos intentions dans le courant de la réflexion contemporaine à propos de l'éducation des adultes.

Notre propre formation nous a particulièrement sensibilisés, entre autres, aux aspects suivants du processus de formation continue des enseignants :

- Prise en compte et valorisation de l'expérience personnelle et professionnelle – souvent très riche – des personnes impliquées dans un cycle de formation permanente: penser *avec* au lieu de penser *pour*...
- Négociation des objectifs et des contenus de formation entre participants et formateurs afin de «coller à la réalité de la classe» en évitant ainsi d'errer dans les brouillards des spéculations stériles...
- Evaluation continue des activités en cours de formation afin de permettre aux participants de toujours se situer par rapport à leurs attentes, leurs possibilités, leur rythme de travail, etc...

Une séance préliminaire d'information, plusieurs rencontres de préparation avant le CS, de fréquentes séances de régulation programmées et/ou suscitées par la nécessité durant le CS et, finalement, trois journées d'évaluation au terme du CS devaient nous permettre de réaliser ce concept de formation.

Les interventions de formateurs compétents d'ici et d'ailleurs et aux prises avec les réalités quotidiennes de l'enseignement devaient constituer un gage de réussite.

En outre, chacun comprendra qu'un parcours semestriel commun d'une quinzaine d'enseignants en formation aux personnalités bien affirmées et, de surcroît, en interaction continue avec leurs formateurs implique une réflexion approfondie au sujet de la relation éducative :

- relation entre formateur(s) et personnes en formation...
- relation entre participants eux-mêmes...
- relation à soi-même...

Quand bien même notre démarche voulait s'inspirer des recherches piagétienne – c'est le sujet, en interaction avec son milieu, qui construit ses connaissances – notre intention n'était pas de contraindre les participants à adhérer à une doctrine pédagogique uniforme et prédéterminée. Au nom de qui et de quoi eût-elle été imposée?

Au contraire, nous voulions tenter de permettre à chacun de réfléchir, de faire le point, de s'éprouver soi-même dans sa relation à l'autre.

Nous pensons que cette dimension de la formation ne pouvait être esquivée au vu des responsabilités professionnelles et sociales dont chaque enseignant est investi dans notre société.

C'étaient là des désirs exprimés par les responsables dans la phase de préparation du CS.

Néanmoins, la pédagogie aussi est pavée de bonnes intentions et le pédagogue ne court-il pas souvent le risque de prendre ses désirs pour des réalités, de confondre objectifs et résultats?

C'est dans leur vie quotidienne d'enseignants que nos collègues pourront confronter leur vécu et l'acquis du CS avec la réalité de la classe...

Il serait intéressant, d'ici quelque temps, de réunir à nouveau les collègues et d'évaluer, avec un certain recul, les apports du cours semestriel.

Ce qu'en pensent les intéressés

Les enseignants, à leur tour, nous ont livré, à chaud pourrait-on dire, leurs premières impressions sur le cours semestriel.

Le vécu durant le cours

Albert Affolter des Reussilles nous en parle :

Adieu la classe!

Lorsque, le 17 août 1981, les quinze participants au cours semestriel se retrouvaient pour vivre ensemble six mois de recyclage et de ressourcement, ils avaient des sujets de préoccupation bien précis: la conduite de la classe, les relations avec les parents d'élèves, les autorités, les collègues. Chacun sentait en soi, à des degrés différents, il est vrai, le besoin de réfléchir sur les structures de l'enseignement, sur l'enseignant et sa manière de transmettre les connaissances. Ces quinze privilégiés éprouvaient la nécessité d'ouvrir portes et fenêtres de leurs classes et de respirer les effluves activés par les spécialistes de la pédagogie moderne.

Ils allaient, enfin, pouvoir vivre une formation autre que celle reçue à l'école normale. Ils allaient, enfin, vivre une pédagogie basée sur la communication, les échanges horizontaux, l'ouverture à l'autre, l'écoute: une pédagogie d'adultes.

Premier bilan :

Nos espoirs n'ont pas été déçus. Nous avons vécu six mois enrichissants, tant sur le plan de la matière reçue que sur celui, moins évident, des relations humaines. Nous avons découvert, chez les formateurs, la volonté de faire passer dans les actes les concepts de communication, de dialogue entre enseignants et enseignés. Nous nous sommes convaincus, à leur contact, que la notion de qualité dans le travail est plus importante que la notion de quantité. Nous nous sommes ré-

confortés à l'idée que l'élève n'est pas un petit être qu'il faut gaver de connaissances, mais qu'il est un enfant évoluant selon des stades que chacun franchit à son rythme pour aboutir au plein épanouissement.

Les cours proposés durant le CS ont été extrêmement variés et les contenus souvent passionnants, grâce à la qualité des formateurs et grâce aussi à l'apport des spécialistes venus de différents horizons. Une démarche essentielle a été que non seulement les spécialistes sont venus à nous, mais que nous avons eu la possibilité de nous rendre chez eux, à Genève en particulier et, pour certains, en France.

Un des aspects enrichissants d'un cours semestriel est celui qui donne à l'enseignant l'occasion de s'interroger pour mieux se situer face à d'autres enseignants. Qu'il est tortueux, qu'il est caillouteux le chemin à parcourir en commun; qu'elles sont difficiles à aplanir, les bosses de l'égoïsme, de l'individualisme, de l'intolérance, des préjugés et de la non-communication! Prendre conscience de ces réalités c'est déjà s'avancer sur la voie du perfectionnement...

Au moment de reprendre la classe...

Un enseignant parfait? Assurément pas! Un enseignant différent? Ce serait bien! En tout cas **un enseignant dynamisé par un temps fort de sa carrière et qui se réjouit de retrouver ses élèves pour les accompagner dans la quête ardue du savoir, fondée sur la justice et le respect de l'autre.**

La tâche pourrait paraître utopique: mais le grain de semence enfoui dans la terre n'est-il pas la promesse d'une moisson abondante?

Rencontrer l'aussi seul

Un problème important pour les enseignants. Yvette Liechti de Bienne nous livre ses impressions:

Six mois de travail en groupe. L'enseignant, adulte isolé au milieu de sa ruche d'enfants depuis au moins dix ans, confronte ses idées à celles d'autres adultes. Et si, parfois, il s'égratigne à des tempéraments, à des caractères trempés, ce n'est pas en vain. Loin de là.

Pendant les cours, dans les travaux de groupes et même lors des pauses, lui, le solitaire, le souvent tout-puissant, il croit entrevoir une réponse à ses questions. Il découvre l'autre, l'aussi seul. Alors s'ouvrent des horizons nouveaux pour lui. Il échange. Il écoute et se sent écouté. Ses problèmes deviennent ceux des autres, et inversement.

Seul, il était souvent fataliste. Mais avec les autres, il retrouve l'envie de chercher, de créer. A plusieurs, tout semble tellement plus facile!

Le Pouvoir lui paraissait perdu bien loin, dans un monde flou, inatteignable. Il apprend au contact de ses collègues à le localiser, ce Pouvoir, à le cerner. Le fonctionnement de l'Autorité perd un peu de son mystère.

Ensemble, les enseignants du cours semestriel apprennent à frapper aux bonnes portes, sans perte vaine d'énergie et de temps. Chacun participe, investit. Nous commençons à nous sentir solidaires, et l'espoir naît.

Espoir que ces six mois ne sombrent pas dans l'oubli, mais qu'ils se poursuivent par un travail d'équipe. Espoir également qu'une formation permanente et continue soit toujours garantie à chaque enseignant. Espoir enfin que l'enseignant, sorti de son individualisme et de son mutisme, participe à la grande table ronde de l'Ecole.

Vers de nouvelles structures?

Se remettre en question et remettre les structures scolaires en question. Voilà une préoccupation fondamentale de bien des collègues. Jean-François Wälchli de Bienne nous dit ce que ressentent bon nombre d'enseignants face à l'école primaire actuelle:

Nos structures scolaires bernoises sont ainsi faites qu'un grand nombre d'écopiers voient leurs chances de réussite scolaire lourdement hypothéquées alors qu'ils n'ont que dix ans... L'entrée à l'école secondaire est basée sur une sélection prématurée. Celle-ci angoisse les enfants concernés et leurs parents, désécurise le corps enseignant.

Les programmes sont vastes, mais il faut les respecter à tout prix, examen oblige! L'enseignant est alors pris au piège car il sait très bien que l'on jugera ses capacités selon les résultats obtenus par ses élèves à l'examen.

De telles structures provoquent un individualisme fort regrettable. Cette sélection précoce crée très souvent un manque de motivation, une perte de confiance chez les enfants qui ont échoué à l'examen; ils sont et resteront des «primaires» qui connaîtront probablement des problèmes d'embauche à la fin de leur scolarité. Ils sont presque définitivement éliminés de la filière secondaire et tant pis si leur maturité est plus tardive ou si l'appui familial a été insuffisant. Une telle situation ne peut qu'engendrer un énorme ras-le-bol chez ces enfants car l'école les a classés.

Jean-François Wälchli poursuit en invitant le corps enseignant, les parents, les autorités à repenser l'école:

Les spécialistes des sciences de l'éducation ont abondamment démontré que le rythme d'apprentissage varie d'un enfant à l'autre. Un même examen, imposé à des élèves d'un même âge, ne reflète pas les capacités de ces enfants avec exactitude. Nous savons que l'enfant, comme l'adulte d'ailleurs, doit construire ses connaissances, les faire siennes progressivement, à son rythme, et non pas «gober» sans discernement les apports théoriques de l'enseignant. Il doit être placé dans des situations de recherche qui lui permettront de découvrir par lui-même. Ses camarades ne sont plus des adversaires, mais des partenaires avec qui il partage ses expériences. Le maître devient alors un soutien qui assume la «guidance» de l'élève.

Par conséquent **les programmes actuels doivent être repensés et l'effectif des classes réduit dans la mesure du possible, afin que les enseignants puissent suivre le rythme individuel de chaque élève.** Les programmes seront alors adaptés aux capacités de l'élève, celui-ci bénéficiant de cours d'appui en cas de difficultés. Une politique scolaire d'un tel type veille à développer le potentiel humain de chaque enfant et supprime le «drill» stérile. Elle ne peut s'accommoder de nos structures scolaires trop élitaires.

Mais, quelles sont les structures scolaires propres à assurer avant tout le développement harmonieux de l'enfant, dès l'école infantine? A nous de réfléchir et de les imaginer, nous les parents, les autorités, les enseignants.

Le recyclage

Georges Marti de Tramelan insiste sur la nécessité, pour l'enseignant, de s'adapter constamment à des situations nouvelles:

La deuxième moitié du vingtième siècle correspond à un changement de civilisation. Nous passons de l'ère industrielle, avec ses richesses énergétiques, à l'ère de la communication, de l'information, avec ses richesses immatérielles de la pensée humaine. Ce passage se fait grâce à une technologie de plus en plus poussée dans le domaine de l'informatique.

Peut-on envisager une pareille mutation sans que l'enseignement ne s'adapte à cette situation nouvelle?

Peut-on imaginer que ces nouveaux problèmes puissent se résoudre avec les seules connaissances du début du siècle?

Evidemment non, et ces changements sont encore plus profonds et ne touchent pas seulement les contenus des programmes, mais surtout la manière de les enseigner. On demande à l'école moderne d'avoir des élèves actifs et curieux de comprendre le monde qui les entoure. Les situations de recherche devraient occuper une part importante des activités des enfants.

L'enseignant, de l'école enfantine à l'université, est contraint de compléter et de modifier constamment sa pratique par une formation continue.

Mais les cours de recyclage, devenant de plus en plus nombreux, alourdissent l'horaire hebdomadaire des enseignants et privent les élèves de certaines leçons. Une autre formule doit être trouvée.

Des solutions?

La solution la plus favorable serait celle où le nombre des leçons resterait inchangé pour les élèves et les maîtres. On pourrait imaginer que les heures de recyclage fassent partie du pensum de l'instituteur.

En outre, il faudrait encore souhaiter que les animateurs donnent leurs cours avec la même pédagogie que celle que les enseignants devront utiliser en classe, car les discours sur les méthodes actives, par exemple, développent le goût et l'habitude du discours et non le goût des méthodes actives.

Le dernier vœu formulé concerne la phase de mise en pratique des nouvelles matières. Il est essentiel que chacun puisse bénéficier d'un soutien, par exemple sous forme d'une équipe pédagogique, qui mettrait au point les nouveaux moyens d'enseignement et passerait dans les classes à la demande des enseignants.

Travailler en équipe

L'enseignant ne peut plus, actuellement, se permettre de vivre en vase clos. Janine Worpe de Bienne nous fait part de son point de vue:

Quinze enseignants généralistes, seuls «maîtres à bord» dans leur classe, ont pu quitter leur isolement pendant six mois pour retrouver d'autres collègues également assaillis par des questions, par les attentes et par les regards que la société porte sur l'école actuelle.

Les nouveautés des contenus et des méthodes pédagogiques proposées par les nombreux spécialistes sont de plus en plus préoccupantes.

Déjà des parents s'associent et souhaitent eux aussi le dialogue, car les enfants sont là et leur éducation est au centre de nos réflexions et de notre effort pédagogique... Alors?

Le travail en équipe? Pendant ce cours semestriel, nous avons pu concrétiser ce souhait maintes fois, en vivre les multiples aspects: exigeant en temps et en patience mais profitable, enthousiasmant, fatigant, parfois impossible et pas toujours souhaitable, mais souvent nécessaire, car:

- oser prendre le risque d'exprimer son point de vue personnel,
- savoir se taire pour écouter l'autre et accepter les idées créatives de chacun,
- pouvoir retrouver des moments de solitude nécessaire,
- tenir compte des minorités et vivre nos différences,
- s'enrichir des capacités spécifiques de chacun dans un projet commun,

voilà peut-être autant de pas vers le «vivre ensemble», vers la communication. Les priorités de nos programmes scolaires exigent que l'activité de l'élève soit au centre de nos préoccupations, activité lui permettant de construire ses connaissances, de développer son intelligence dans un climat de confiance, d'échange et de coopération. Ce climat, comment le faire s'épanouir quotidiennement dans nos classes si nous, adultes, nous ne sommes pas capables de le vivre?

Est-il utopique de croire à une équipe pédagogique élargie, qui nous permettrait à nous, généralistes chargés d'enseigner toutes les disciplines, de **travailler et de collaborer étroitement**

- avec les parents et avec les autorités en comptant sur leur appui;

- avec les spécialistes et les chercheurs en tissant des liens entre la théorie et la pratique;

- avec les collègues déchargés de leur enseignement pendant un temps pour créer, préparer du matériel et des documents qui circuleraient dans nos classes.

Préparer en équipe les grandes lignes de notre travail pour mieux organiser le lieu, le temps et les contenus de notre enseignement: échanger nos idées, nos informations, du matériel, se répartir certaines tâches pratiques, c'est sans doute également accroître en nous un enthousiasme pour les heures que chacun vivra ensuite seul avec ses élèves.

*

En guise de conclusion, relevons l'importance, pour les enseignants, de marquer une pause dans leur vie professionnelle après plusieurs années de pratique et de se donner le temps de réfléchir, de repenser l'école et d'examiner les possibilités d'amélioration. Cette évolution, réalisée de l'intérieur même de l'école, nous paraît avoir de grandes chances de succès. Elle nous paraît plus valable que des contraintes strictes qui seraient imposées par des milieux politiques et extrascolaires.

Signalons enfin que des cours semestriels pourraient être organisés tous les trois ans dans la partie française du canton de Berne. Ils seront ouverts aux enseignants de différents niveaux. Il est prévu d'y réserver un certain nombre de places à des enseignants d'autres cantons.

Nous sommes persuadé qu'ils contribueront à améliorer l'école bernoise dans l'intérêt bien compris des enfants et du corps enseignant.

Yves Monnin

AEPSJB: Cours 1982

Nous nous permettons de rappeler aux collègues les cours suivants organisés par l'AEPSJB et nous les invitons à s'inscrire dans les plus brefs délais.

N° 6.13.3 *Varape*: du 5 au 9 juillet 1982

N° 5.102.1 *Agrès*: les 20 et 27 octobre 1982
les 3 et 10 novembre 1982

N° 5.102.10 *Handball*: le 6 novembre 1982

N° 5.102.11 *Hockey sur glace*: le 11 décembre 1982

Pour de plus amples informations, nous invitons les collègues à s'en référer au programme des cours du Centre de perfectionnement du corps enseignant de la partie française du canton de Berne.

J.-M. Jolidon

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Yves Monnin, secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.